



Christian Eile,
Caritas Kärnten
CARITAS/KK

Kinder von Alleinerzieherinnen, prekär Arbeitenden und aus kinderreichen Familien leben öfter in Armut

ADOBESTOCK, CARITAS

in Not“ bei der Caritas Kärnten. Eine Kindheit in Armut ist auch in einem objektiv reichen Land wie Österreich keine Seltenheit: 330.000 Kinder und Jugendliche bis 19 Jahre gelten hierzulande als armutsgefährdet. Das entspricht einem Fünftel in dieser Altersgruppe. Die Quote von 19 Prozent ist ein Negativzacken im Vergleich zur Gesamtbevölkerung. Dort ist sie nämlich deutlich geringer und liegt bei 14 Prozent.

Armut ist relativ. Wenn von Kinderarmut in Österreich die Rede ist, folgen kinderreiche Migrantenfamilien als Bild im Kopf. Und irgendwelche Euro-Summen, an denen Wohlstand üblicherweise festgemacht wird. Das stimmt, allerdings nur als Teilausschnitt der Wirklichkeit. In materiellen Belangen ist „die Relation von Haushaltseinkommen und Haushaltsausgaben ein bestimmender Faktor“ für arm oder nicht-arm, sagt Eile. Heißt: Kinder von Alleinerzieherinnen sind häufiger betroffen, weil mit ei-

nem Einkommen die Bedürfnisse von mindestens zwei Personen gedeckt werden müssen. Dasselbe gilt für Haushalte, in denen mehrere Kinder leben. Auch geringe Einkommen – weil ein Teil oder beide Eltern erwerbslos sind, sich in prekären Arbeitsverhältnissen befinden oder zu den „working poor“ gehören – wirken sich direkt auf das Leben der Kinder aus. Damit geht die Betroffenheit weit über klischeehafte Vorstellungen von Armut hinaus.

Und zwar in vielerlei Hinsicht. „Armut macht krank“, betont der Caritas-Experte. Ein Aufwachsen in Armut erhöhe die Wahrscheinlichkeit für körperliche und psychische Erkrankungen erheblich. Zum einen weil in Familien, die von Armut betroffen sind, weniger „gesund“ gelebt wird bzw. werden muss. Das Bewusstsein für gute Ernährung, das Maß an Bewegung, Vor- und Fürsorge sind meist weniger ausgeprägt. „Andererseits fehlt es an ausreichender Versorgung in medizinischen und therapeutischen

Belangen, die für diese Familien leistbar wären“, so Eile. Oft sei auch zu beobachten, dass es den Kindern an Fähigkeit zur Problembewältigung mangelt. Das zieht häufiger psychische Erkrankungen und vielfach auch die Entwicklung von Suchtverhalten nach sich.

Armut geht weiter. Wer unter solchen Bedingungen groß werden muss, trägt sein Leben lang an dieser Last. Eile hält fest: „Armut nimmt von vornherein Lebenschancen. Kinder erben die Armutslasten ihrer Eltern, zumal unser Bildungssystem noch immer eher un-

durchlässig ist für sozialen Aufstieg.“ Verkürzt formuliert er es so: „Armut im Kindesalter bedeutet mit hoher Wahrscheinlichkeit Armut im Erwachsenenalter.“

Vor diesem Hintergrund sei es umso wichtiger, dass Kinderarmut endlich als eigenständiges Problem begriffen wird. Denn die Lage verschärft sich zunehmend, statistisch betrachtet nimmt Kinderarmut in den letzten Jahren in Österreich stetig zu. Für Eile zeigt sich darin allerdings auch „das Versagen der Gesellschaft in Form eines mangelnden Willens zur Armutsbekämpfung“.

ANZEIGE

**In Kärnten leben zur Zeit
91.210 Kinder und Jugendliche.
22.803 von ihnen erleben
zu Hause Gewalt.***

* Bis zu 25 % aller Kinder und Jugendlichen in Kärnten erfahren Gewalt in der Erziehung.



30 Jahre Gewaltverbot in der Erziehung

Information und Unterstützung: kinderschutz.ktn.gv.at

Engelliche, Erziehung des Landes Kärnten.